



for a living planet®

RIVERWATCH

Factsheet Revitalisierungsprojekte 3

September 2007



Die Befreiung eines namenlosen Baches

Meisterlandwirt Hansruedi Schlegel holte in Ulmiz (FR) Anfang 2007 auf eigene Initiative 200 Meter eines Baches ans Tageslicht. «Ich möchte in meinen alten Tagen die gleichen Arten wieder vorfinden wie zur Zeit meiner Kindheit,» erklärt Hansruedi Schlegel seine Motivation. Dieses Faktenblatt zeigt wie mit einfachen Massnahmen sehr viel an kleinen Bächen erreicht werden kann.

Die Ziele des Vorreiters

Hansruedi Schlegel hat seinen Landwirtschaftsbetrieb bereits vor rund 25 Jahren auf «Bio» umgestellt. Damals hielten ihn andere Landwirte für einen Spinner. Heute zeigt sich, dass die biologische Landwirtschaft funktioniert und biologische Produkte auf dem Markt gefragt sind. 1991 nahm Schlegel als Musterbetrieb an einer Kampagne des WWF im Zeichen der Vernetzung der Landschaft teil.

Als Vorreiter unter den Landwirten tritt er heute noch auf. «Die Natur mit ihrer Artenvielfalt wird einmal unbezahlbar sein,» ist er überzeugt. Deshalb setze er sich für die Aufwertung von Naturräumen ein. Landschaftsschutz funktioniert nicht mehr mit Frondienst alleine. Dafür brauche es auch Profis. So sieht er seine Aufgabe nicht nur im Bewirtschaften von Feldern und dem Halten von Tieren. Er will auch Landschaftsentwicklung betreiben. Landwirte sollen einer Gemeinde als Unternehmer

ein Konzept zur Pflege und Entwicklung der Landschaft anbieten dürfen, um sich ein weiteres Beschäftigungsfeld zu erschliessen. «Es soll eine Konkurrenz zwischen den Anbietern entstehen können. Wer die bessere Arbeit verrichtet, bekommt die Aufträge,» wünscht sich Schlegel. So könne verhindert werden, dass unmotivierte Landwirte zugesprochene Pflegeeinsätze mehr schlecht als recht verrichten würden.

Hansruedi Schlegel hatte Bedenken, dass die geplante Güterzusammenlegung rund um Ulmiz nur wenige ökologische Aufwertungen für die Region bringe. Deshalb suchte er mit einem ganzen Massnahmenkatalog zur Aufwertung seiner Kulturlandschaft den Ökologen Jacques Studer auf. «Ich will Neues schaffen, nicht Altem nachtrauern,» erklärt er seinen Tatendrang. Schlegel nennt sein Projekt «Natur + Agrikultur – Vision 2020», das zum Ziel hat, Lebensräume wie Kleingewässer, Kopfbäume, Hecken, Trockenmauern und Hochstamm-Obstbäume (siehe Box) für die einheimische Fauna und Flora zu fördern. Dabei sollen landwirtschaftliche Arbeitsabläufe möglichst wenig behindert werden.

Zusammen mit dem Ökologen hat Hansruedi Schlegel einen Antrag um finanzielle Unterstützung an den Fonds Landschaft Schweiz verfasst. So konnte er die zusätzlich benötigten Mittel für die ökologischen Aufwertungen in seinen Feldern und Wäldern beschaffen.

RIVERWATCH



Übersichtskarte

Das Gewässersystem in Ulmiz

Die Gemeinde Ulmiz liegt im Kanton Freiburg nahe der bernischen Grenze. Das spezielle an Ulmiz ist das relativ naturnahe Gewässernetz von 4 Kilometer rund um das Dorf: Bibere (la Bibera), Lurtigenbach und Näscherbach sind für die Wasserlebewesen durchgängig. Zudem ist kaum etwas eingedolt. Nur wenige kleine Bäche fliessen über weite Strecken unterirdisch. «Das muss sich ändern,» sagte sich Hansruedi Schlegel. Er will mit der Offenlegung eines kleinen Baches auf seinem Land und den sanften Unterhaltsarbeiten am Lurtigenbach seinen Beitrag zur Revitalisierung der Bäche rund um seine Gemeinde leisten.

Genial einfach: Mit Erfindergeist zum offenen Lölilbach

Mit einem Bagger wurde in einem ersten Schritt die Röhre des eingedolten Baches auf einer Länge von acht Metern freigelegt. Anschliessend wurde neben der Röhre ein kleiner Teich, der gleichzeitig als Sandfang und Tosbecken des späteren Baches dient, angelegt. Hansruedi Schlegel schuf danach mit dem Pflug das spätere Bachbett parallel zur noch bestehenden Eindolung. So konnte er pro Fahrt 30 Zentimeter in die Tiefe gelangen. «Mit einem Dreischar-Pflug kann man in einer Stunde über 1000 m³ Erde seitwärts bewegen,» erläutert Hansruedi Schlegel. Dank Erfindergeist konnte er mit einem speziellen Planierbalken die Erde auf die spätere Böschung ziehen und verteilen. Es entstand ein Bachbett mit einer steilen und einer flachen Uferböschung. Der Bachverlauf wurde bewusst geradlinig ausgehoben. «Der Bach soll sich seinen Weg selber bahnen,» sagt Hansruedi Schlegel. Zuerst schlug er die Betonröhre so auf, dass sich nur ein Viertel des Wassers den Weg durch das neue Bachbett suchte. «So hat mir der Bach seinen späteren Lauf vorgegeben,» erklärt Schlegel. Der Bach hat das Feinmaterial abgeschwemmt und lehmige und



Der Lölilbach rauscht wieder.

kiesige Stellen freigelegt. In einer dazu erstellten Ausweitung im unteren Abschnitt lagerte sich Geschiebe ab. Danach hat Hansruedi Schlegel einige grosse Setzsteine in die tiefsten Rinnen geworfen und nach und nach weiteres Steinsubstrat eingebracht, insgesamt über 40 m³. Nun hatte das Bachbett die vom Wasser vorgegebene Gestalt und Schlegel liess den gesamten Abfluss des Baches durch das offene Bett fliessen. Die ersten 200 Meter des Baches wurden so aus ihrem «Grab» befreit! Der bisher namenlose Bach wurde von Hansruedi Schlegel «Lölilbach» getauft, da der Wald und die Flur von den Einheimischen stets «im Löli» genannt wird.

In einem zweiten Schritt schmückte Schlegel seinen Lölilbach mit Totholz und Steckhölzern. Später bepflanzte er auch die Uferböschung. Seither haben sich verschiedene Wasserlebewesen wie z. B. der Bachflohkrebs und einige Pflanzen angesiedelt.



Bachflohkrebs, Originalgrösse 13 mm

RIVERWATCH

Auch der Hochwasserschutz funktioniert am Lölibach

Schlegel trägt in der ersten noch unstabilen Zeit das ganze Hochwasserrisiko alleine. Um dieses zu minimieren, hat er die alte Eindolung an Ort und Stelle im Boden belassen, um diese bei Hochwasser wieder in Anspruch nehmen zu können. Im Normalfall fliesst also das gesamte Wasser aus der Betonröhre in den Weiher und von dort in das neue Bachbett. Bei Hochwasser steigt der Wasserspiegel im Weiher bis über den Auslauf der Betonröhre. Dadurch fliesst ein grosser Teil des überschüssigen Wassers durch die Röhre ab. «Die alte Betonröhre funktioniert als Bypass für den offenen Lölibach,» erläutert Schlegel. Das System hat sich bei den letzten Hochwassern bereits bestens bewährt.

Massnahmen der Güterzusammenlegung

Die Güterzusammenlegung in Ulmiz verfolgte vor allem die Vereinfachung der Bewirtschaftung und die Vernetzung der Landschaft. Im Folgenden sind zwei Massnahmen kurz vorgestellt.

«Öko-Streifen» als Vernetzungselemente

Mit der Güterzusammenlegung wurden viele fünf Meter breite Vernetzungskorridore zwischen Wald, Bächen und anderen Landschaftselementen geschaffen. Diese sind abschnittsweise mit einheimischen Sträuchern bestockt oder als strukturreiche Wiesen ausgebildet. Dieser Korridor wird auf jeder Seite von einem drei Meter breiten Pufferstreifen abgeschrmt. Das Land für diese Korridore mit Krautsaum wurde den Anstössern zu 60% von der Gemeinde geschenkt, den Rest trugen sie selbst bei. Auf Anregung von Schlegel wurden in den Senken in den Vernetzungstreifen kleine Vertiefungen mit dem Pflug aufgerissen. Bei hohem Grundwasser und Starkregen sammelt sich Wasser in diesen Gelände-mulden. So bilden sich temporäre Wasserstellen. Diese sind bei einigen Amphibienarten, wie dem Laubfrosch (stark gefährdet), der Gelbbauchunke (gefährdet) und der Kreuzkröte sehr gefragt. Bereits im zweiten Jahr wurden sechs rufende Laubfroschmännchen gezählt. Im Jahr 2007 waren sehr viele Laubfrösche über das ganze Gemeindegebiet zu hören. Und dies zwischen Intensivkulturen. Ein grosser Erfolg.

Schlegel macht sich für die Förderung von solchen linienförmigen Kleinbiotopen stark. Sie brauchen verhältnismässig wenig Raum, was für Landbesitzer wichtig ist. Dass solche «Linienbiotope» ein grosses Potential für eine ökologische Aufwertung beinhalten, zeigen die Erfahrungen in Ulmiz. Dies gilt auch für Fliessgewässer. «Deshalb ist es wichtig, sich auch für kleine Bäche einzusetzen und diese aus ihrem engen Korsett oder ihrem tristen, lichtlosen Dasein zu befreien!» ruft Schlegel auf.

Rückhaltebecken oder Lebensraum? Beides!

Die Ableitung des Drainage- und Oberflächenwassers führte zu wiederholten Überschwemmungen des Dorfresterants. Es wurde ein Damm gebaut, der im Ernstfall das überschüssige Wasser zurückhalten sollte, bevor es versickert. Es wurde eine dauernde Wasserfläche in Form eines Teiches mit einem Sollüberlauf angelegt. Das Ufer wurde naturnah gestaltet. Der Hochwasserschutz funktioniert: Bei Starkregen wird viel Wasser zurückgehalten. Auch die Natur profitiert: Bereits mehrmals wurden Waldwasserläufer gesichtet.



Öko-Streifen



Rückhaltebecken

RIVERWATCH

Weitere Landschaftselemente innerhalb von «Natur + Agrikultur – Vision 2020»

Feuchtbiotope/Temporärgewässer Wichtige Lebensräume für Amphibien, Libellen und Pflanzen. Funktionieren auch als «Mini-Schwämme»: Sie halten Regen zurück und tragen zum Hochwasserschutz bei.

Trockenmauer Trockenhabitate wie Steinmauern sind ideal für Reptilien. Für deren Überwinterung werden in der Mauer in frostsicheren Tiefen Hohlräume geschaffen.

Gestuffer Waldrand Damit wird ein fließender Übergang mit Krautsaum und Sträuchern von Feld zu Wald bezeichnet. Wichtiger Lebensraum und Rückzugsort für viele Kleinsäuger und Vögel. Es entsteht auch ein erhöhtes Äsungsangebot für das Wild, was den Druck auf Äcker und Jungpflanzen im Wald verringert.

Hecken Sie bieten Rückzugsgebiete und sind Wanderkorridore für etliche Tierarten (auch Nützlinge für Landwirtschaft). Hecken mit einzelnen Bäumen sind gut mit Fließgewässern kombinierbar. Schlegel rät in Gebieten mit den stark gefährdeten Feldlerchen von hohen Hecken abzusehen, da diese hohe Strukturen meiden.

Kopfbäume Hier wird einem ausschlagsfähigen Baum die Krone abgesägt. Diese Tortur überleben über vier Fünftel der Laubbäume. Nahe der Schnittstelle schlagen viele Triebe aus, die regelmässig geschnitten werden. Dadurch entstehen Lebensräume für Spezialisten wie Fledermaus oder Grün-



Temporärgewässer



Kopfb Baum

specht. Kopfbäume bieten Lebensraum für bis zu 500 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Solche Bäume sind auch an Fließgewässern ideal.

Was kann ein Riverwatcher tun

Sprechen Sie mit den Landwirten in Ihrer Nähe und erzählen Sie ihnen vom Lölibach. Vielleicht finden Sie einen Partner für die Ausdolung und anschließende Taufe eines kleinen namenlosen Baches. Der WWF unterstützt Sie dabei gerne.

Links: Gewässerschutzbericht 2006 Kanton Freiburg

Die Schweizer Fließgewässer sind stark bedroht. Deshalb hat der WWF das Projekt RIVERWATCH gestartet. Seit 2005 engagieren sich mehr als 400 RIVERWATCHER für einen Gewässerabschnitt und melden dem WWF positive und negative Veränderungen. Sie informieren sich bei den zuständigen Behörden

über die Hintergründe vorgenommener Eingriffe und machen sich zusammen mit Partnern stark für eine Aufwertung der Flusslandschaft. Dabei werden sie vom WWF unterstützt. Mit RIVERWATCH will der WWF erreichen, dass die Flüsse und Bäche der Schweiz mehr Respekt erlangen und wieder lebendiger werden.



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben. Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

for a living planet®

WWF Schweiz
Riverwatch

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
riverwatch@wwf.ch
wwf.ch/riverwatch